

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 8, Fernruf 502.

Nummer 23

Dienstag, den 28. Januar 1941

52. Jahrgang

Japan und die USA

„Kein einziger Japaner ist bereit, die politischen Ziele Japans aufzugeben“ / Matsuoas große Rede vor dem Reichstagsausschuß

Nach dem stenographischen Bericht von „Tokio Asahi Shimbun“ führte Außenminister Matsuo in seiner Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages am Sonntag noch folgendes aus:

„Die USA haben den letzten beiden japanischen Kabinetten vor meiner Amtszeit Anleihen angeboten unter der Bedingung, daß Japan seine kontinental- und Südpazifik halbwegs einstellt, oder ganz aufgibt. Einige unserer Finanzleute waren an diesen Anleihen interessiert, aber das Vier war zu groß und deshalb war der amerikanische Vorschlag unannehmbar.“

Ich bin der Meinung, daß kein einziger Japaner bereit ist, die politischen Ziele Japans aufzugeben.

Der amerikanische Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Gegenvorschlag an die USA, ihre Monroe-Doktrin aufzugeben und die Philippinen sofort unabhängig zu machen. Wenn die USA in dieser Richtung denken könnten, würde die Frage äußerst einfach sein.“

Weiter erklärte Matsuo: „Wenn die USA sich mit dem östlichen Pazifik als Einflußgebiet begnügen, so hat Japan dagegen nichts einzuwenden. Tatsächlich jedoch beklagen sich die USA, daß Japan eine Kontrolle über den westlichen Pazifik beabsichtigt. Aber wie handeln die USA selbst? Sie bezeichnen Europa als ihre erste Verteidigungszone und beziehen Zentral- und Südamerika in eine gemeinsame nationale Verteidigung ein, die von den USA selbst kontrolliert wird. Nicht zufrieden hiermit, versuchen die USA eine gemeinsame nationale Verteidigungszone, bis nach Australien und Neuseeland auszuweiten. Wenn die Dinge so weitergehen, so werden die USA bald ganz Asien und die Südsee als ihre Verteidigungszone bezeichnen.“

Ich erkläre, daß Japan keine Kontrolle der anderen in weitem Maße beabsichtigt. Aber in kleinerem Ausmaß will Japan eine Kontrolle durchführen. Angenommen, Japan will den westlichen Pazifik kontrollieren, haben die USA irgend einen Grund, dagegen Bekümmerte zu erheben?“

Matsuo ging dann auf den Abschluß des Fischerei-Protokolls mit Sowjetrußland und des Abkommens über die Erziehung einer gemischten Kommission ein. In diesem Zusammenhang erwähnte der Außenminister, daß mit Moskau eine Verständigung darüber erzielt worden sei. Verhandlungen

über andere wichtige Fragen zu beginnen. Er stellte dabei fest, daß die Lage sich verbessert habe. Unter diesen Umständen hoffe er, daß man eine klare Vorstellung über die Richtung bekommen könne, in der sich die japanisch-russischen diplomatischen Beziehungen bewegen. Hierauf sollten auch England und die USA ihr besonderes Augenmerk richten.

„Jeder Eventualität die Stirne bieten“

Erklärungen des japanischen Marineministers

Der Marineminister Admiral Koshiro Otaura erklärte die Beantwortung einer Frage im Haushaltsausschuß, daß „die japanische Marine imstande ist, jeder Eventualität die Stirn zu bieten.“ Im Zusammenhang mit der amerikanischen Marineerweiterung, erklärte der Minister, daß der japanische Marineplan „nichts unterlassen hat, um auf das Schlimmste vorbereitet zu sein.“

Japans Wunsch — friedlicher Aufbau

Oberhaus beabsichtigt volle Unterstützung der Regierung.

Das japanische Oberhaus nahm folgende Entschlüsse an: Die Regierung soll mit allen Kräften die unerschütterliche Politik des Kaiserreiches durchführen und genauestens die Ausföhrungen der inneren und der äußeren Lage durchdenken. Dabei soll sich die Regierung an die kaiserlichen Erlasse halten, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Verbindung mit der Festigung der asiatischen Lage gegeben wurden, um so dem Kaiser zu dienen und den Wünschen der Nation gerecht zu werden.

Im Oberhaus erklärte Prinz Tschino Soban eine weitere Entschlüsse des Oberhauses, wonach Japan einen friedlichen Aufbau Chinas wünsche, was einige Nationen auch richtig verstanden. Mit diesen Nationen müßten die Beziehungen immer enger gestaltet werden. Die diplomatischen Bemühungen auch die asiatischen Nationen zum Verständnis zu bringen seien fortzusetzen. Jedenfalls müßten alle Hindernisse die Japan auf dem Wege zu seinem Ziel entgegenständen, beseitigt werden. Diese Entschlüsse verhängt am Schluß, daß das Oberhaus die Regierung voll unterstützen werde.



Außenminister Graf Csaky — Selbstbild (M.)

Graf Csaky

Der ungarische Außenminister nach längerem Leiden verschieden

Der ungarische Außenminister Graf Csaky, in dessen Belieben seit zwei Tagen ein schwerer Rückfall eingetreten war, ist nach längerem Leiden in einem Budapest Krankenhaus verstorben.

Graf Stephan Csaky stammt aus einer alten siebenbürgischen Adelsfamilie und wurde im Jahre 1894 in Schäßburg (Siebenbürgen) geboren. Er besuchte die Wiener Konvulsakademie und promovierte während des Weltkrieges zum Doktor der Staatswissenschaften an der Budapest Universität. An den Friedensverhandlungen in Erlangen nahm er bereits als ungarischer Diplomat in der Eigenschaft eines Legationssekretärs teil. Seine Auslandsposten waren Rom, Madrid, Lissabon und Bukarest. Im Jahre 1932 wurde Graf Csaky Vizepräsident des Außenministeriums unter Graf Bethlen und wurde 1935 Kabinettschef des damaligen Außenministers Rannay. An der Münchener Viermächtekonferenz vor Ausbruch der Tschechenkriege im Jahre 1938 nahm Graf Csaky als Beobachter der ungarischen Regierung teil. Nach der Rückkehr des Oberlandes im November 1938 wurde Graf Csaky Außenminister nach dem Rücktritt von Graf Bethlen. In seine Amtszeit als Außenminister fällt die Rückübernahme Karpatenrußlands, der Austritt Ungarns aus dem Räterebund, der zweite Wiener Schiedsspruch mit der Rückübernahme der siebenbürgischen Landesteile und schließlich als Kronprinz der Heirat Ungarns zum Dreimächtepakt. Als Graf Csaky anlässlich der Unterzeichnung des jugoslawisch-ungarischen Freundschaftsvertrages in Belgrad weilte, brachte eine Erkältung ein altes Nierenleiden wieder zum Ausbruch, das sich in den letzten Wochen zusehends verschlimmerte und jetzt zum Tode des Ministers führte.

Zu bahrung im Parlament

Das Staatsbeamtens des verstorbenen Außenministers Graf Csaky findet am 30. Januar statt. Die feierliche Aufbahrung erfolgt im Kuppelsaal des Parlaments. Die Totenfeier wird von Kardinal Fürstbischof Sereby geleitet. Die Totenrede hält der Ministerpräsident.

Die Geschäfte des Außenministeriums leitet einstellweilen der Ministerpräsident Graf Paul Teleki.

Lebhafte Anteilnahme in ganz Italien

Der Tod des ungarischen Außenministers Graf Csaky hat in ganz Italien lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen. Der verstorbenen Außenminister der befreundeten ungarischen Nation genoss, wie man in italienischen politischen Kreisen betont, allgemein in der internationalen diplomatischen Welt lebhaften Sympathien und galt in Rom als eine der vornehmsten Erscheinungen der ungarischen Diplomatie. Die Wiederanerkennung des Ungarn im Rahmen des Versailles-Vertrages angehen Unrecht habe er in die Tat umgesetzt. Das bleibe das geschichtliche Verdienst des verstorbenen Staatsmannes, mit dem Ungarn einen seiner besten Männer verloren habe.

„Verbrechen gegen Gott und Menschen“

Indische Liga geißelt die englischen Unterdrückungsmethoden

Die indische Liga in London beging zum ersten Male den sogenannten „Unabhängigkeitstag“ Indiens. In zahlreichen Reden wurde die britische Verwaltung Indiens angegriffen und die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert. Die Versammlung hörte stehend die Verlesung der indischen Unabhängigkeitserklärung an, in der es heißt, daß die englische Herrschaft Indien wirtschaftlich, politisch, kulturell und geistig ruinieren und daß die Fortsetzung der Unterwerfung ein „Verbrechen gegen Gott und die Menschen“ bedeute. Ein Redner bezeichnete die Vereinigten Staaten als mitschuldig an Englands imperialistischen Krieg. Zum Schluß der Tagung wurde festgestellt, daß Vorkämpfer der politischen Führer Indiens an die Versammlung nicht eingetroffen seien, daß diese „alle im Gefängnis“ lägen.

Willie bei Churchill

Zusammenkunft auch mit Eden und Bevin
Die Reuters meldet, begab sich Willie nach einer Zusammenkunft mit dem Außenminister Eden zu Churchill, um mit diesem die persönliche Sozialpolitik zu besprechen. Später traf er mit dem Arbeitsminister Bevin zusammen.

Folge der deutschen Luftangriffe

Gesamtbevölkerung Maltes zum Militärdienst herangezogen
Die unaufhörlichen Luftangriffe gegen die Insel Malta haben, wie sich „Popolo di Roma“ aus Geni melden läßt, dem Gouverneur Generalleutnant Toffi veranlaßt, durch öffentlichen Aufruf die gesamte Bevölkerung zum Militärdienst heranzuziehen, das heißt nach dem Vorbild des Mutterlandes Heimwehren zu bilden.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.

Den Gürtel bedeutend enger schnallen

Die schweren Gefahren für England aus dem deutschen Handelskrieg

Im „Daily Herald“ gibt ein britischer Seeoffizier, Kapitän Acworth, ein bei aller Schöndarerei doch verhältnismäßig nüchternes Bild der schweren Gefahren, die England aus dem deutschen Handelskrieg drohen.

Auf Grund der irrtümlichen Angaben der britischen Admiralität beziffert er die englischen Handelsverluste mit 3,5 Millionen Tonnen jährlich um dann fortzuführen: Wir haben diesen Krieg mit fast 2000 Schiffen weniger begonnen als 1914. Wir haben viel mehr Schiffe zu kochen, und unsere Rohstoffmittelerzeugung im Mutterlande ist niedriger als im April 1917, dem schwersten Monat des Weltkrieges.

In jenem grimmigen Monat hatten wir die französische, italienische und japanische Flotte als Helfer, während jetzt eine dieser Flotten gegen uns kämpft und mindestens eine weitere ein potentieller Feind ist. Im Jahre 1917 hatte der Feind nicht die Benutzungsmodalität der Kanal- und Atlantikhäfen, die er jetzt innehat. Wir dagegen konnten die atlantischen Häfen nutzen, die wir diesmal nicht haben; und last not least: Wir hatten damals das triumphierende Konvoisystem noch in Reserve, während wir es jetzt anwenden.“

Kapitän Acworth unterstrich in diesem Zusammenhang die Erklärung des Ernährungsministers Lord Woolton, daß die gegenwärtige Gefahr größer sei als die des Jahres 1917 als — genau wie jetzt — die Verletzungsziffer die Neubauziffer übersteigt. Als Gegenmaßnahmen schlägt der Marineoffizier unter anderem vor, den Gürtel bedeutend enger zu schnallen und rüchlos auch die umfangreichen Seefestungen der teuren Hotels, Restaurants und Klubs des Westens zu beschränken. Ferner solle der Del- und Benzinverbrauch auf das äußerste eingeschränkt werden. „Denken Sie daran, daß ein großer Teil unserer zur Über gelassenen Flotte aus Einweg-Tankern besteht, die nichts anderes mit sich führen können als Del auf der Hin- und Salzwasser als Ballast auf der Rückfahrt, aber auch geleitet werden müssen, wenn sie leer fahren.“

Lieber über Bord als nach England

Mit brutaler Gewalt neutrale Seeleute in britische Dienste gezwungen.

In einem portugiesischen Hafen ist vor einiger Zeit der in englischen Diensten stehende holländische Minenleger „Willelem van den Paan“ eingelaufen. Das Schiff führte die holländische Flagge, übernahm Brennstoff, Proviant und Wasser und lief am gleichen Tage abends wieder aus, um die Fahrt nach Kapstadt fortzusetzen. Die Mannschaft bestand aus Holländern und Engländern. Bei der Ausfahrt des Schiffes sprangen zwei holländische Mitglieder der Besatzung von Bord. Der Matrose H. Weere aus Borneo in Holland kam mit der Schiffschraube in Verbindung und fand den Tod. Dem Matrosen H. Spaan aus Utrecht, Reggestraat 48, gelang es, an Land zu schwimmen, wo er interniert wurde. Er hat später berichtet, daß er zusammen mit vielen anderen Angehörigen der Besatzung während des kurzen Aufenthaltes im Hafen versucht hatte, von Bord zu kommen, um sich der Dienstleistung für England zu entziehen. Unter der holländischen Besatzung setzten fast alle außerst überdrüssig gewesen, noch vernünftige Antwort auf die Frage gewußt, wofür und warum man eigentlich für England Kriegsdienste leistet. Von den Absichten der Besatzung habe die Schiffsführung irgendwelche Kunde erhalten. Daraufhin wurde eine scharfe Weisung erteilt, daß Holländer durch die an Bord befindlichen Engländer eingeschleppt. In den Nachmittagsstunden sei es unter den holländischen Matrosen zu einer Revolte gegen die Engländer ge-

kommen, die aber mit Waffengewalt unterdrückt wurde. So hätten er und sein Kamerad Weere bei der Ausfahrt kurzerhand den Entschluß gefaßt, über Bord zu springen.

Daß die Engländer neutralen Seeleuten auch auf den von England geraubten Handelsschiffen das Leben zur Hölle machen, geht aus zahlreichen Fällen von Selbstmord hervor. So wird bekannt, daß der Kapitän Heermann von einem skandinavischen Dampfer in Liverpool Selbstmord begangen hat. Auch der Kapitän Engström, dessen Schiff in der Englandfahrt tätig war, hat sich das Leben genommen. In südamerikanischen Häfen sind die skandinavischen Kapitäne Roberg und A. Konson über Bord gesprungen, als ihre Schiffe wieder nach England auslaufen sollten und befinden sich wegen Herdenzusammenbruch an Land. Alle diese Kapitäne gehörten derselben Reederei an. Ein anderer Kapitän dieser Reederei erhielt von englischen Agenten ein verlockendes Angebot, einen Dampfer zu übernehmen, der in einem Hafen des Fernen Ostens ohne Kapitän festlag, da dieser ausgeblieben war. Er hat das Angebot abgelehnt, trotzdem er sich arbeitslos in Südamerika an Land befindet und die Engländer ihm eine hohe Lebensversicherung kaufen wollten.

So leben die Plutokraten

Schlemmerleben fern der Gefahr. — Not bei den breiten Massen.

Wenn in deutschen Zeitungen das Schlemmerleben der Plutokraten angeprangert wurde, machte man in England ein großes Entrüstungsgeschrei und wollte die Feststellung reiner Tatsachen als Naziagitation abtun. Um so bemerkenswerter ist es jetzt, wenn selbst die „Times“ sich nicht mehr länger darum herumzubücken vermag, daß zwischen den Kriegsgewinnlern in England, die mit ihren wohlgefüllten Portemonnaies fern der Gefahr ein Schlemmerleben führen, und der notleidenden Masse ein himmelschreiender Unterschied besteht.

So schildert ein Sonderberichterstatter der „Times“ das Leben der wohlhabenden „Klüchtlinge“ in einer nicht namentlich genannten Stadt. Sie leben dort in Müßiggang dahin und haben „keine andere Verbindung mit dem Krieg als durch die Nachrichten, die sie in den Zeitungen lesen, die oft mitten im Bombenbegriff gedruckt und transportiert werden müßten.“ Das größte Hotel dieses Ortes ist, wie es in dem Bericht heißt, „von Leuten überfüllt, die hier seit acht Monaten und noch länger wohnen, obwohl viele aus den offiziellen „sicheren“ Gebieten kommen und noch nie das Geräusch einer fallenden Bombe gehört haben.“

Da schlafen sie nun nach einem Menü von Suppe, Fisch, Fleisch, Nachspeisen, Wein und Kaffee und drei weiteren Mahlzeiten im gleichen Maßstabe Tag für Tag. Inzwischen kommen Flüchtlinge aus London, Birmingham, Coventry, Sheffield, Wexley, Ede, Manchester, von der Süd- und von der Ostküste.“

Der Berichterstatter schildert in diesem Zusammenhang, daß an einem einzigen Tage 300 solcher wirklichen Flüchtlinge die Straßen auf- und abwanderten, einige von ihnen dicht vor dem körperlichen Zusammenbruch, und feinerlei Unterkunft finden konnten.

Schlemmerleben für die Nichtsteuer, die sich von der aufreißenden Tätigkeit des Couponnehmens erholen wollen, und keine Quartiere für die Opfer des Plutokratentrieges — wir sind der „Times“ für diese Feststellungen dankbar, die man ja diesmal kaum als „Nazipropaganda“ wird abtun können.